

1943) sprach sich gegen Parteien und Gewerkschaften und für die Betriebsorganisation aus (Kapitel 5). Welche Anregungen gingen und gehen davon aus? Welche Bedeutung haben Betriebsbesetzungen? Herbert Marcuse (1898–1979) beschäftigte sich in seinen Schriften der 1960er und 1970er Jahre mit dem Interventionismus von Protestbewegungen, mahnte aber stets dazu, auch übergreifende Bewegungsorganisationen aufzubauen (Kapitel 6). Entsprechen Bewegungsorganisationen der 1980er und 1990er Jahre, oder die heutigen Post-Autonomen, diesem Anspruch? Schließlich war es Saul D. Alinsky (1909–1972), der sich schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts für das Modell der Basisorganisation einsetzte (Kapitel 7). Von den Mietstreiks der 1920er Jahre über die Black Panther Party in den USA bis hin zu heutigen Solidaritätsnetzwerken haben Menschen Erfahrungen mit diesem Modell gemacht, das im englischsprachigen Raum als Community-Organizing bekannt ist. Handelt es sich dabei um eine Variante der Sozialen Arbeit oder um einen eigenständigen Organisationsansatz?

All diese Fragen werden, ausgehend von den klassischen Organisationstheorien, in den folgenden Kapiteln behandelt. Der Schwerpunkt liegt dabei ganz klar auf den deutschsprachigen Organisationsdebatten seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Dabei geht es nicht nur um Ideengeschichte, sondern um die Bedeutung von Organisationen aus der Perspektive Politischer Theorie/Philosophie, also stets auch um Theorie und Praxis. Vor bald 100 Jahren fasste der Philosoph und Kommunist Georg Lukács (1885–1971) deren Verhältnis so: «*Organisation ist die Form der Vermittlung zwischen Theorie und Praxis*» (1922/1967: V).

Theorie ohne Bezug zu Praxis kann ein selbstgenügsames Träumen bleiben, Praxis ohne Bezug zu Theorie ein hilfloses Agieren. Wie aber stiften Organisationen hier eine Verbindung? In der Kritischen Theorie entspringt die soziale Utopie der Kritik an bestehenden Widrigkeiten (vgl. Neupert 2013). In der utopischen Theorie motivieren und orientieren utopische Möglichkeiten das politische Handeln (vgl. Neupert-Doppler 2015). Sowohl die Kritik dessen, was nicht mehr sein soll als auch die Utopie dessen was noch nicht ist, bleiben dabei stets auf ihre jeweilige Gegenwart bezogen: hier und jetzt. Hierin liegt für den Philosophen Michael Brie die Verknüpfung zwischen Gelegenheiten und der Notwendigkeit von Organisation. «In kritischen Momenten des Handelns wie in den *«ruhigen Perioden sind*